

Spiel's noch einmal, Kai

„Ton Steine Scherben“-Gründungsmitglied Kai Sichtermann und Angie Olbrich mit Kultsongs als Text und Musik in den Gronauer Lichtspielen

VON JACQUELINE MOSCHKAU

GRONAU. Angie Olbrich sitzt in dunkler Röhrenjeans und schwarz-silbrigem Samtsakko im 90er-Jahre-Stil auf ihrem Stuhl. Die Beine hat sie ineinander verschlungen, sodass vorerst gar nicht auffällt, wie lang sie sind. Sie pustet unter ihren blondierten Pony und blickt wehmütigen Himmel. Dann erklingt die melancholische Melodie von „As Time Goes By“, und ihre Stimme bebte leise. „Mondlicht und Liebeslieder kommen nie aus der Mode“, heißt es in dem Klassiker aus dem Film „Casablanca“. Unter diesem Vorzeichen steht der Abend in den Gronauer Lichtspielen, in denen Olbrich und Kai Sichtermann Kultsongs performen und aus Sichtermanns Buch zum Thema kulturgeschichtliche Hintergrundinformationen verlesen.

Während der gesamten eineinhalb Stunden und auch für die Zugaben folgen die beiden einem Ritual: Sichtermann spielt die ersten Takte auf dem Keyboard an, Olbrich summt dazu, und die Besucher müssen erraten, um welchen Song es sich handelt. Das Ratespiel dauert nie lange, denn ein Kultsong ist einer, den jeder kennt. Danach lesen Olbrich und Sichtermann die zum Lied gehörende Geschichte aus dem Buch „Kultsongs & Evergreens“. Da hört man den Entstehungsmythos von „Lili Marleen“, dem beliebten Soldatenlied, das der Dichter Hans Leip vor seiner Fahrt an die Front im Ersten Weltkrieg als Erinnerung an seine beiden Geliebten Lili und Marleen schrieb. Die Anekdote zu „Jambalaya“ handelt sich von einer Kulturgeschichte des Essens – denn so heißt auch ein kreolisches Reisgericht – bis zum Thema Urheberrechte.

Auch bei „O sole mio“ geht es um Adaptionen und Interpretationen in verschiedenen Sprachen und Stilen: Ein Kultsong ist einer, der häufig gecovered wurde. Ob Weltrekord im Chorsingen („La Paloma“ mit 88 600 Sängern), lange, kulturenübergreifende Geschichte („Those were the days“, ein russisches Volkslied des 18. Jahrhunderts) oder binnen einer Nacht komponiert („Mackie Messer“ aus der Drei-Groschen-Oper) – ein Kultsong ist einer, um den sich ein Mythos rankt.

In Text und Ton bauen Olbrich und Sichtermann eine Erinnerungskultur ohne Devotionalien. Ganz puristisch bieten sie die Hits mit Gesang und Keyboard dar, wobei sie jedoch alle Lieder in die gleichen Pastelltöne tauchen: ein bisschen rosa, ein bisschen engelblau, ohne merkwürdige Variationen in Intonation und Dynamik. Erst bei „La Vie En Rose“ blüht Ol-

brich auf. Mit einem Hauch der Piaf-Exzentrik und leicht rauchiger Stimme zieht sie das Publikum in ihren Bann. Das Chanson passt zu ihr als Sängerin und als Frau.

Sichtermann beweist zwar Talent an den Tasten, liest jedoch seine eigenen Texte, als sehe er sie zum ersten Mal. Die beiden Musiker, die als Duett „Angel's Blue“ unterwegs sind, kennen sich noch aus den Zeiten von „Ton Steine Scherben“ – selbst inzwischen zur Kultband avanciert.

Doch „Scherben“-Songs spielen sie an diesem Abend nicht. Dafür gibt es noch zu viele andere ganz große Hits, denn ein Kultsong ist einer, der dank grundsolider Harmoniemuster und eingängiger Texte zum Mitsingen und Klatschen einlädt – wie an diesem Abend auch das Publikum in Gronau.



Kai Sichtermann und Angie Olbrich ziehen mit ihren puristischen Versionen von Kultsongs in den Bann.
Foto: Moschkau